

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 238.

Donnerstag den 26. August.

1858.

Bekanntmachung.

Die der Stadt Leipzig zugehörige Wassermühle zu Gohlis nebst Zubehörungen soll vom 1. October d. J. anderweit auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige haben sich zu diesem Ende

Freitag den 27. August d. J.

Vormittags 11 Uhr bei hiesiger Rathsstube einzufinden, sich hierbei auf Verlangen über ihr früheres Wohlverhalten und ihre Vermögensverhältnisse genügend auszuweisen und können über das Grundstück und die Pachtbedingungen nähere Auskunft in der Expedition des Marstalls erhalten.

Leipzig, den 28. Juli 1858.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Vermiethung.

Das in dem nördlichen Flügel des ehemaligen Hauptsteueramtsgebäudes an der Gerberstraße befindliche, aus vier Abtheilungen bestehende Verkauflocal soll von Michaelis d. J. an auf drei und nach Befinden mehr Jahre mittelst Meistgebots vermiethet werden. Miethlustige haben sich daher im Licitationstermine

den 27. d. M. früh um 11 Uhr

bei der Rathsstube anzumelden, ihre Gebote zu thun und sich weiterer Resolution des Rathes, dem die Auswahl unter den Licitanten und jede sonstige freie Beschlußnahme vorbehalten bleibt, zu gewärtigen.

Leipzig, den 18. August 1858.

Des Rathes der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.

Der Gustav-Adolph-Verein.

Leipzig, den 24. August. Unsere Stadt ist alljährlich drei Male — zur Zeit der Messen — sehr belebt, es zeigen sich da Menschen aus fast allen nur einigermaßen cultivirten Ländern. Ist dies schon eine sehr erfreuliche Erscheinung nicht bloß des Handelsinteresses halber, sondern auch, weil sich da Menschen mit Menschen berühren, von denen bei dem Haschen nach dem Vortheile um das Mein und Dein unwillkürlich auch die Geistes-cultur gepflegt werden muß, und sich so die Ideen und die allgemeinste Menschenbildung, wenn auch nur gelegentlich und unabsichtlich, durch alle Welt forttragen, so daß die Faulheit alter Vorurtheile u. d. m. nothwendig aus ihrer angeerbten Trägheit aufgerüttelt werden muß; so ist es um so erfreulicher und höchst erquicklich, wenn man sich, wie heute, einen Strom von Menschen bilden sieht, welcher es sich zur ausschließlichen Lebensaufgabe gemacht hat, nur das geistige Wohl der Brüder zu befördern. Dies kann man von dem Vereine der Gustav-Adolph-Stiftung behaupten, und wohl uns, daß es so ist.

Dieser ehrwürdige und bedeutungsvolle Verein hält in diesen Tagen hier seine 16. Hauptversammlung. Bekanntlich wurde er im Jahre 1832 vom seligen Dr. Großmann, einem echt protestantischen Wiedermanne, gegründet. Bereits nach 10 Jahren war der Verein durch die Theilnahme gleichgesinnter Brüder so weit gekräftigt und in so viele Einzelne Vereine abgezeigt, daß allgemeine Versammlungen nöthig wurden. Im Jahre 1842 fand daher hier in Leipzig die erste jährliche Generalversammlung des gesammten Vereines statt. Die darauf gefolgten sind abgehalten worden in Frankfurt a. M., Göttingen, Stuttgart, Berlin, Darmstadt, Breslau, Eisenach, Hamburg, Wiesbaden, Coburg, Heidelberg, Bremen und Cassel.

Wie groß die Theilnahme an dem Werke christlicher Bruderverliebe gewesen, geht schon daraus hervor, daß sich innerhalb 16 Jahren ungefähr 8—900 Zweigvereine und noch mehrere Ortsvereine

gebildet haben, und daß der Verein in dieser Zeit für seine Zwecke gegen 1 Million Thaler ausgeben konnte.

Aber auch die Noth unserer protestantischen Brüder ist groß, denn es ist vorgekommen, daß in einem Jahre 458 Gesuche um Hülfe bei dem Centralvorstande, der seit 1842 seinen Sitz in Leipzig behalten, eingegangen sind.

Die Theilnahme an der hier stattfindenden Versammlung kann man im Vergleiche gegen andere schon heute eine sehr bedeutende nennen, denn es haben sich bereits (Abends 9 Uhr) 397 fremde Theilnehmer angemeldet.

Nachmittags 3 Uhr fand im Garten des Schützenhauses ohne formelle Vorstellung eine rein gesellschaftliche Begrüßung statt, und war es wahrhaftig erhehend, zu beobachten, wie sich da Freunde und Bekannte trafen, die sich jahrelang nicht gesehen hatten; auch Berichterstatter hatte die große Freude, einen alten Freund aus dem sächs. Erzgebirge zu treffen, mit dem er seit vielen Jahren nicht persönlich verkehrt hatte.

Gegen 4 $\frac{1}{2}$ Uhr verfügten sich die Festgenossen, ohne einen eigentlichen Zug zu bilden, in die Paulinerkirche, wo das rühmlichst bekannte Thomaner-Chor den Gottesdienst durch das Absingen einer Motette einleitete. Herr Pastor prim. Dr. Mallet aus Bremen hielt die Predigt, welcher er die Stelle der heiligen Schrift Luc. 24, V. 44—47 zu Grunde gelegt hatte. Der gefeierte Redner löste seine Aufgabe in so geistreicher, meisterhafter und dabei doch so einfacher, allgemein faßlicher und überzeugender Weise; daß Referent in der sicheren Erwartung, es werde dieser vortreffliche Vortrag (mehr Homilie als Predigt) alsbald in Druck erscheinen, es gar nicht unternimmt, darüber weiter zu sprechen, schon darum nicht, weil er doch nur den Schatten von dem wiedergeben könnte, was im Ganzen den Hörern im reinsten Lichte des echten Protestantismus vorgelegt wurde.

War auch der Vortrag ziemlich lang, so daß der geistvolle Sprecher selbst sich Grenzen zu setzen veranlaßt fand, so hätten doch gewiß alle Anwesende noch gern die doppelte Zeit daran ge-